

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Daresalam 3 Kup.  
Direkt unter Kreuzband bezogen  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
Für Deutschland und seine Kolonien 4.—

Erscheint  
jeden  
Sonntag.

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Zeitzelle 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1829.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang V.

Daresalam, den 20. Juni 1903

No. 25.

## Beamte auf Gewinnanteil.

Viel Liebe zur Sache und anfänglich ebensoviel deutsch-ostafrikanischer Optimismus zeitigten vor ungefähr Jahresfrist den Entschluß, Herren, welche in der Wizenhausener Kolonialschule ein praktisch-koloniales Landwirtschaftsstudium absolviert hatten, herauskommen zu lassen, um sie einzelnen Bezirksämtern als Wirtschaftsinpektoren beizugeben.

Ueber die Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme waren denn auch die Ansichten sehr geteilt und die Berechtigung hiezu ergab sich daraus, daß zwar der große Flächeninhalt der einzelnen Bezirke sicher ein umfangreiches Feld für tropisch-kulturelle Tätigkeit darbot. Andererseits aber konnten und wollten die Bezirksämter keine Mittel aussetzen, um auf eigene Rechnung den bestehenden Schamben neue hinzuzufügen. Denn wenn selbst die Mittel hiezu vorhanden gewesen wären, so durfte keinesfalls der Wegebau z. B. durch die Ansprüche, welche die Anlage und Bearbeitung eventueller neuer kommunaler Pflanzungen verursachen würden, leiden. Aus diesen Gründen mußte man die Wirtschaftsinpektoren anfänglich nicht recht unterzubringen. Sie wurden ja teilweise mit Beschäftigungen betraut, die nicht scharf den ihnen kontraktlich gemachten Zusagen entsprachen, wozu noch der Umstand hinzutrat, daß diese Abweichungen von den ursprünglichen gegenseitigen Verbindlichkeiten auch u. A. durch Stadtaufenthalt pp. einen erhöhten Lebensaufwand bedingten, der wieder als eine indirekte Schmälerung der zugesagten Baarbezüge angesehen werden konnte. So war eine gegenseitige unangenehme schiefe Lage zur Thatsache geworden.

Da trat der Bezirksamtman von Winterfeld mit dem in seinem Endzweck ausgezeichnet praktischen Vorschlag vor, mit dessen Durchführung auch sofort begonnen wurde, nämlich mit der Einrichtung der Bezirks-Schamben, über die an leitender Stelle in No. 22 ausführlich berichtet wurde und welche sehr gut geeignet sind, den Eingeborenen zur Arbeit zu erziehen, sowie in lebhaftem Zuge die Schaffung von Eingeborenen-Kulturen zu erreichen.

Um an die schwarzen Ortsvorsteher Saatgut auszuteilen und sie über die zweckmäßigste Art der Bestellung ihres Landes zu belehren, wurde nun der Wirtschaftsinpektor verwendet, und schon heute kann trotz des verhältnismäßig beschränkten bearbeiteten Arealis — im Bezirk Daresalam ca. 800 ha — von einem guten Erfolge die Rede sein. Selbst von der Voraussetzung ausgehend, daß diese Bezirks-Schamben flächeninhaltlich verdoppelt bis verdreifacht werden — die Absicht soll vorliegen und ist zu befürworten — wird der Wirtschaftsinpektor immerhin mit seinem an sich mäßigen, aber was die Schambendurchschnittserträge angeht, nicht geringen Gehalt einen erheblichen negativen Faktor bilden.

In dieser Erkenntnis läßt sich ein Vorschlag

hören, der, wenn auch etwas ungewöhnlich, doch erfolgverheißend ausschaut.

Der Wirtschaftsinpektor erhält an sich gar kein Gehalt. Ihm werden im Grunde nur 100 Kupie monatlich für Trägerlöhne gezahlt. Er übernimmt lediglich die Verpflichtung, die Sumben darin zu unterstützen, das Gesamtareal von 1500—2000 ha zweckentsprechend zu bestellen; er trägt für die gute und pünktliche Ablieferung der Ernte in die Lagerstuppen Sorge und schuldet dem Bezirksamt genaue Rechenschaft über die abgelieferten Quantitäten und Qualitäten. Nach dem geschenehen Verkauf jeder Ernte erhält er dafür von dem Gesamterlös 15—20 %. Und sollte dieser Anteil, sagen wir 4000 Kupien im Jahr übersteigen, werden hiervon die vom Bezirksamt vorauslagen Trägerlöhne von 1200 Kupien in Abzug gebracht.

Es bleibt ja ein eigen Ding, einen Beamten auf Gewinnanteil anzustellen. Jedoch wird eine gesunde Basis durch die von der Behörde zu zahlenden Trägerlöhne gebildet und andererseits ist hier eben unter außergewöhnlichen Verhältnissen zu arbeiten.

Sedenfalls hat der Vorschlag etwas für sich, denn er verringert die Ausgaben des Bezirks um eine ganz hübsche Summe und gewährt in seiner Art dem Bezirksamt die Garantie, daß für dasselbe ein praktisch ausgebildeter Mann im Bezirk tätig ist, dessen Verdiensthöhe von seiner Arbeitskraft abhängig ist und der daher alles daran setzen wird, die besten, ausgiebigsten Resultate zu erreichen.

Das heißt: Gleich gute Vorteile für Amt, Beamten und Eingeborenen.

— Ueber Burenan siedlung von Deutsch-Ostafrika wird der „Kolonialen Zeitschrift“ aus Deutsch-Ostafrika unter anderm geschrieben:

„Bereits im Verlauf des Südafrikanischen Krieges wäre das Gouvernement von Deutsch-Ostafrika sehr wohl in der Lage gewesen eine mehr oder minder große Anzahl Buren für die Kolonie zu interessieren, da fast alle Flüchtlinge die Ostküste passierten und somit auch Daresalam. Ist doch selbst ein Bure während dieser Periode bis nach Süd-Brasilien, nach der Hansa-Niederlassung verschlagen worden und hat sich dort dauernd niedergelassen. Bei der gänzlichen Interessen- und Verständnislosigkeit der Beamtenkaste von Daresalam geschah selbstverständlich nichts in dieser Hinsicht, trotzdem erschien nach Friedensschluß hier auf der Bildfläche aus eigenem Antrieb eine Burenkommission, um geeignetes Land für Ansiedlung auszufuchen. Diese Burenkommission bestand aus dem Gebr. Ulfmann von Pretoria, deren Vater das Patent- und Musterrecht der alten Transvaalregierung verwaltete und schon aus diesem Grunde zu den einflussreichen Bürgern zählte. Sie kamen zunächst im Auftrage von 30 Familien, nachdem sie vorher Madagaskar besucht hatten und da sie dort kein geeignetes Welt fanden, schließlich in unsere ost-

afrikanische Kolonie. In Daresalam schloß sich ihnen ein gewisser Otto von Reiche aus Transvaal an, kein sogenannter Kriegsfreiwilliger, sondern dort langjährig angeessener Farmer bei Pietersburg. Das Resultat ihrer Untersuchungsreise war das denkbar günstigste. Sechs Tage vom Endpunkt der Usambarabahn, Korogwe, fanden sie in den Nguru-Bergen bei Ngera (Ufeguha) geeignetes Gelände, welches sie vollauf befriedigte, sie kehrten darauf nach Südafrika zurück, um in einigen Monaten mit ihren Angehörigen sich bei uns dauernd nieder zu lassen.

Diese Rückkehr erfolgte im Januar d. J., doch anstatt nach ihren erwählten Plätzen zu ziehen, zogen es die eben angekommenen zehn Familien vor, mit Saß und Pack schleunigst nach dem Süden zurückzudampfen, um sich in Rhodesia anzusiedeln. Der Grund für diesen schnellen Rückzug ist bis jetzt noch nicht bekannt. Hat etwa das Gouvernement den jungen Ansiedlern ein Ansiedlungsreglement von 580 Paragraphen unterbreitet? . . . . .

Es ist richtig, daß der Bure lediglich Viehzüchter ist, sich nie mit Gemüsebau und Pflanzungen abgeben wird (natürlich mit Ausnahme der südafrikanischen Tabakpflanzungen), und daher überall, wo er sich ansiedeln will, das zur Viehzucht geeignete Welt vorhanden sein muß. Es muß fremden, daß die Buren in Madagaskar kein geeignetes Land fanden, das nach uns zugegangenen Mitteilungen dennoch, und zwar in gedehntem Maße vorhanden sein soll. Nebenbei zeigten die Franzosen ein nach durchschnittlichem Begriff unerhörtes Entgegenkommen, da sie den Burenan siedlern eigene Verwaltung, eigene Gerichtsbarkeit, kurz ihnen eine Kolonie in der Kolonie zusprechen wollten. Es sind aber Buren, wenn auch nur eine kleine Anzahl, in Madagaskar geblieben.

In unserer Kolonie sind drei Deutsche geblieben, von denen sich zwei im Hinterlande von Tanga und einer in Uhehe angesiedelt haben. Nach von diesen Buren vorliegenden Briefen neuen Datums nach Südafrika sind sie mit dem ihnen seitens der Regierung erwiesenen Entgegenkommen sehr zufrieden und raten ihren Landsleuten dringend, sich auch in Deutsch-Ostafrika anzusiedeln. Aus Uhehe wird das südafrikanische Klima geradezu enthusiastisch gelobt. Auch hat Uhehe absolut nicht die Eigenschaften des Welt in buriischem Sinne.

Das sind eben andere Ansichten über die „Verständnislosigkeit der Beamtenkaste“ als die des „Africanus“.

Es heißt dann weiter:

„Aus Südafrika kommen zwar weiter Anfragen wegen Ansiedlung, doch kann von einer ferneren Propaganda hierfür selbstverständlich keine Rede mehr sein. Im Gegenteil! Den an das freie südafrikanische Leben gewöhnten Leuten kann nur abgeraten werden, nach diesem von Bureanträtis-